



Kulturhistorische Spaziergänge



Hildesheimer Wald entdecken – Wegpunkt 3

Der erste Bauabschnitt und die Kindheit in der Kriegszeit

Der erste Bauabschnitt bildet den Beginn des standardisierten Siedlungsbaus mit unterschiedlichen Erprobungstypen. Wie das Leben darin war, berichtet Ingeborg Liskowski. Als Kind mitten im zweiten Weltkrieg hierhergezogen, berichtet sie von ihren Erlebnissen in der neuen Siedlung.

Der erste Bauabschnitt in dem der Wegpunkt 3 liegt, umfasste im Grunde alle Gebäude, die weiß gestrichen sind, inkl. dem Schwabenhaus und ein, zwei angrenzenden. Man liest immer wieder, dass die Häuser für höher gestellte Fachkräfte gewesen sein sollen. In den Interviews, die wir geführt haben, hörte sich das aber anders an. Wir vermuten, dass da eher um die drei Einfamilienhäuser geht. Die Gebäude sind um eine "grüne Mitte", eine Grünfläche mit altem Baumbestand an der Stuttgarter Straße gebaut.

Die Einzelhäuser bilden den südöstlichen Abschluss der Siedlung und grenzen an ein Waldgebiet. Nördlich der Stuttgarter Straße und am Feuerbacher Weg befinden sich Doppelhäuser, am Cannstatter Weg liegt eine weitere Reihenhauszeile.

Alle Häuser dieses Siedlungsteils, die an der Stuttgarter Straße liegen, haben die gleiche Firstrichtung. In die Reihenhauszeile an der Stuttgarter Straße sind Garagen unter steilen Satteldächern integriert; für die anderen Häuser waren ursprünglich keine Garagen vorhanden, wurden aber teilweise nachträglich errichtet. Die Häuser sind jeweils mit Keller und Dachboden ausgestattet. Die Keller der Einzel- und Doppelhäuser dienten als Luftschutzkeller. Einige Häuser haben teilweise noch die alten Ausstattungen, wie Parkettfußboden, alte Türen und Beschläge und Einbauschränke. Bei allen Häusern der ersten drei Bauabschnitte sind nur die Außenwände und eine Mittelwand tragend. Alle anderen Wände nicht, was eine gewisse Flexibilität bei der Raumaufteilung bietet und was damals neu war.

Die drei Einzelhäuser vom Erprobungstyp X enthalten je eine 6-Zimmer-Wohnung über 2 Geschosse.

Die 15 Reihenhäuser vom Typ R sind mit 5,25m sehr schmal und haben jeweils 3 Zimmer, Küche, Bad über zwei Etagen. Für die Doppelhäuser wurden zwei verschiedene Typen verwirklicht: Typ Y hat 5 Zimmer. Die Doppelhäuser vom Typ M sind etwas kleiner und haben 4-Zimmer-Wohnungen.

Mit den neuen Angestellten und Arbeitern zog auch Ingeborg Liskowski, geborene Schulz, mit ihren Eltern und zwei Brüdern in ein frisch gebautes Reihenhäuser in der Stuttgarter Straße. Ihr Vater war Fahrer für ELFI und fuhr regelmäßig nach Stuttgart. Bei der Entfernung und den damaligen Straßen war er dabei immer recht lange unterwegs. Noch sehr klein, erinnerte sich Frau Liskowski aber daran, dass gleich nach ihrem Einzug die Häuser in Tarnfarbe gestrichen wurden, so „grün mit schwarz wie Zweige“. Übrigens bildete wohl das Schwabenhaus dabei eine Ausnahme, so berichtet Horst Hirschler. Zwar strich man auch das Haus, sparte aber das wunderbare Sgraffito aus, Luftschutz hin oder her.

Es lebten damals viele Kinder hier und ihr Leben spielte sich eigentlich immer draußen ab. Wenn sie nicht durch die Gegend tobten spielten die Mädchen auf der Wiese mit ihren Puppen. Damals standen hier insgesamt fünf Bäume und im Uhlandweg begann gleich nach der Hausnummer 11 der Wald. Einmal waren die Kinder gerade ins Haus gegangen, als ein Blitz einen der großen Bäume auf der Wiese fällte – ein großer Schreck für alle.

Der tägliche Schrecken des Krieges war für die kleineren Kinder aber noch kein Thema, sie begriffen den Ernst der Lage schlicht noch nicht. Mit Soldaten wurde gespielt und sie nahmen es einfach hin, dass

sie in ihren Alltagskleidern ins Bett gebracht wurden, falls in der Nacht Fliegeralarm wäre. Alle Doppelhäuser hier in der Stuttgarter Straße waren mit Kellern erbaut, die auch als Luftschutzräume dienten. Die Bewohner der Reihenhäuser mussten bei Fliegeralarm jedoch ganz bis zum Werk laufen, weit im Werksgelände, besonders für kurze Kinderbeine, lag der Luftschutzraum weit entfernt. Frau Liskowski erzählt, dass manchmal schon wieder die Entwarnung kam als sie gerade angekommen waren.

Sie und die anderen Kinder spielten auch gern in der Baustelle im Feuerbacher Weg, was eigentlich streng verboten war.

In den hinteren sechs kleinen Garagen mit Satteldach, die in der Stuttgarter Straße gut zu sehen sind,

waren nach dem Krieg Einkaufsläden und eine Bücherei untergebracht. Von links nach rechts waren das: Milchprodukte von Frau Höbeling aus Neuhof, ihre Milch bezog sie wohl aus der Domäne Marienrode. Dann kam Frau Paschke mit ihrem Gemüseladen, alles was die Saison hergab, im dritten Laden verkaufte Frau Busse Textilien und Nähbedarf. Dann kam die Bücherei von Frau Stegemann, denn Bücher dürfen im Leben nicht fehlen. Gleich daneben verkaufte Herr Nowak Drogerieartikel und als letzter in der Reihe betrieb Herr Almstedt seine Schlachtereier. Wenn die Tore offen stehen kann man noch heute die Kacheln sehen. Als sich die Wohnungsnot linderte konnten die Bewohner ihre Garagen wieder für den ursprünglichen Zweck nutzen, die meisten Läden zogen in den Feuerbacher Weg, wo der nächste Wegpunkt ist.

Verfasser Baugeschichte: Thomas Kittel

Verfasserin Kindheit in der Kriegszeit:
Kathrin Vornkahl